Sonntag,
19. Januar
2014

istockphoto © deeAuvil

1. Könige 2,1-12 (13-46)

Vermächtnis eines Königs

Texterklärung

David erfährt die Gnade eines geordneten Heimgangs. Er stirbt nicht in der Hitze des Kampfes, nicht durch die Klinge eines Nebenbuhlers auf den königlichen Thron und schon gar nicht als ein König ohne Ehre und Gottesfurcht (vgl. König Herodes Agrippa in Apg 12,21-23). Der ehemalige Hirte erkennt am Ende seiner irdischen Wanderschaft die Notwendigkeit letzter Klärungen und Anweisungen. Der Erbe auf den Thron ist zwar benannt und bereits als König gesalbt. Die ersten Befehle von Salomo zeugen von Weisheit und vielversprechenden Qualitäten eines Regenten. Dennoch sieht sich David in der Pflicht, letzte schwierige Entscheidungen zu treffen.

Hermann Josef Dreßen,
Studienleiter, Malmsheim

„Sei ein Mann" (V. 1-4)

David leitet seine ganz persönliche Ansprache an seinen Sohn mit der nüchternen Feststellung ein: „Ich gehe hin den Weg aller Welt." So verschieden die Biographien von Menschen sein mögen, am Ende gehen alle den gleichen Weg, ob Bettler oder König (vgl. Sir 40,1-3; Ps 39,5.6). Das Ziel dieses Weges aber bleibt unausgesprochen. Die christliche Auferstehungshoffnung beschränkt sich dagegen nicht auf ein „Hingehen zu den Vätern" und auf ein Begrabensein in der Heimatstadt. Menschen, die im Bund mit dem lebendigen Gott stehen, gehen eben nicht den „Weg aller Welt". Sie folgen jetzt schon Jesus Christus nach und werden einmal vollendet heimgebracht. David hat diese Auferstehungshoffnung selbst in Psalm 16 (Ps 16,10; vgl. auch Jes 26,19) beschrieben, kann sie aber noch nicht auf die eigene Person anwenden.

Der sterbende Vater hat ein Vermächtnis für seinen Sohn: „So sei getrost und sei ein Mann." David zeichnet ein klares Bild vom Mannsein und stimmt so ganz mit Gottes Sicht überein. Er möchte seinen Sohn Salomo nicht eingereiht sehen in die Schar der Helden, wie sie ihm an die Seite gestellt waren (2Sam 23,8f.). Waffenkunde und kriegsstrategische Kenntnisse sind eine schwache Empfehlung für den königlichen Thron Israels. Ein Mann ist der, der dem Herrn dient und mit den Vorschriften und Gedanken seines Gottes vertraut ist (s. 5Mo 5,23). David erinnert seinen Sohn Salomo daran, dass der Herr seine Verheißung für die Erben auf dem Thron Davids erfüllen wird (2Sam 7,12.13), wenn mit ungeteilter Hingabe regiert wird. „Niemals soll es dir an einem Mann fehlen auf dem Thron Israels." Dies erinnert an die Zusage für die Rechabiter, den Nachkommen Jonadabs, einem Stammesfürsten aus Juda. Ihre Treue und ihren Gehorsam belohnte der Herr mit dem Versprechen, dass es bei ihnen keinen Mangel an gottesfürchtigen Männern geben wird (vgl. Jer 35,18.19).

Offene Rechnungen (V. 5-9)

David ordnet auf seinem Sterbebett die Bestrafung seines Neffen Joab an, der für ihn Jerusalem eingenommen und auch in seiner dunkelsten Stunde, beim Ehebruch mit Bathseba und dem Mord an Uria, seinem königlichen Herrn ergeben gedient hatte. Doch Joabs hinterlistige Tötung von Abner, dem Heerführer von König Saul, und von Amasa (Neffe Davids und damit Vetter von Joab) verlangen aus Davids Sicht nach ausgleichender Gerechtigkeit. Und vielleicht war es ihm ein Anliegen, einen Mann aus dem Weg räumen zu lassen, der sich nie ganz seiner Herrschaft unterworfen hat und eine latente Bedrohung für den kommenden König darstellte. Unverständlicher dagegen scheint die späte Bestrafung für Schimi zu sein, der David auf seiner Flucht vor Absalom fluchend und Steine werfend empfangen hatte. Später erkennt Schimi seine Schuld an und bittet um Vergebung. David begnadigt ihn und schwört beim Herrn, sein Leben zu verschonen. Formal hält er seinen Schwur und doch bittet er nun seinen Sohn, den Zuspruch der Vergebung aufzuheben und stattdessen Schimi zu töten. Dies ist ein bemerkenswerter Vorgang. Was wäre, wenn Jesus die Verleugnung des Petrus ähnlich geahndet hätte? Wie soll ein Christ jemals froh und befreit leben, wenn er sich nie sicher sein kann, dass der Zuspruch der Vergebung ehrlich gemeint ist und wirklich alle Schuld erlassen ist um Jesu willen? „So verdamme ich dich auch nicht" – so sprach Jesus zur Ehebrecherin (Joh 8,11). Und wir dürfen ganz gewiss darauf vertrauen, dass der Herr diese Zusage nicht mehr ändert.

Auf dem Sterbebett erinnert sich David auch an den Gileaditer Barsillai, der ihm in großer Not beigestanden hatte und nun als öffentliche Würdigung seiner Ergebenheit am Tisch Salomos sitzen soll. So möchte Jesus auch einmal die Menschen ehren, die seinen Jüngern geholfen haben und sei es auch nur mit einem Becher kalten Wassers (Mt 10,42; Mk 9,41).

Letzte Ruhestatt?! (V. 10-12)

David wurde begraben in der Stadt Davids. Seine Grabstätte wurde in Ehren gehalten und war noch in der Zeit der Urgemeinde bekannt (Apg 2,29). Auch hier gilt: Christen erwarten mehr als ein ehrenvolles Gedenken. Jesus bittet im hohepriesterlichen Gebet: „Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen" (Joh 17,24).

Praxishilfen

Frage zum Gespräch:
- Wie sieht mein eigenes Vermächtnis aus?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- Wahlplakat entwerfen: „Starke Männer braucht das Land!" Was soll mit dem Slogan ausgedrückt werden? Jeder überlegt sich einen Satz: Stark ist für mich ... Am Schluss überlegen wir: Welches ist der beste Satz? Worin unterscheidet sich menschliche Stärke und Gottes Stärke?
- Letzte Worte großer Männer. Wer hat was gesagt? Im Internet unter www.impulse.die-apis.de finden sich Kärtchen mit Aussagen und Namen, die auf einer Wäscheleine aufgehängt, richtig zugeordnet werden sollen. → Was möchte ich einmal meinen Nachkommen hinterlassen?

Lieder: Monatslied FJ2 189, 452 (295)